Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 22: Impressum

Artikel: Englandreise einer Bernerin 1786/87 [Fortsetzung]
Autor: Lerch, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646002

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

10. Fortsetzung

Die Wände hingen voller prächtiger Gemälde, bei deren Anblick unserer Eva alle Kritiklust verging — freilich waren es meist Ahnenbilder aus dem Hause Argyll, dazu eines der schönsten Gemälde von Rubens: Daniel in der Löwengrube.

Am Neujahrsmorgen 1787 weilt Eva immer noch in Hamilton, und ihre ersten Federzüge im Tagebuche formen Glückwünsche für ihre Freundinnen in der fernen Schweiz. Auffallend findet sie die Sitte der Männer, gleich nach dem Frühstück aufzubrechen und sich auf die Jagd oder zum Ballspiel zu begeben. „Es gibt zwar Männer hier, aber es scheint, als gäbe es keine", scherzt Eva. Denn die Damen geniessen die Gesellschaft der Herren der Schöpfung tatsächlich nur bei den Mahlzeiten. Die Hauptmahlzeit, das „Diner", beginnt um 4 Uhr; spätestens um 6 Uhr brechen die Damen auf und gehen in die obern Räume des Schlosses; die Herren aber bleiben sitzen bis 10 oder 11 Uhr.

Nun, Eva langweilt sich trotzdem nicht. Plauderstunden, Spazierfahrten im Park und anderer passender Zeitvertreib lassen ihr die Zeit wie im Fluge vergehen. Gerne schaut sie den Sprüngen eines zahmen amerikanischen Eichhörnchens zu, das sich im erwähnten Saale aufhält. Oder sie stattet dem in einem Käfig eingesperrten, lächerlich würdig-aufrecht dasitzenden grossen Uhu einen Besuch ab. Die Aufmerksamkeiten Evas belohnt der Vogel damit, dass er sie anzischt.

Gerne bewundert Eva sodann die im Schlosse aufbewahrten und verehrten Andenken an die unglückliche Maria Stuart. Da ist beispielsweise eine silbervergoldete Dose, von der behauptet wird, die Königin habe sie verwendet, um ihrem dritten Liebhaber, dem Grafen Bothwell, Briefe zuzustellen. Eva weiss es besser: der Geschichtsschreiber Stuart habe nachgewiesen, dass Maria dem Grafen Bothwell überhaupt keine Briefe habe schreiben können; die silbervergoldete Dose sei ein Geschenk des ersten Gatten Marias des jugendlichen französischen Königs Franz des Zweiten. — Da ist ferner ein Ring mit einem grossen Saphir; diesen Ring habe Maria am Tage ihrer Hinrichtung einem Vorfahren des jetzigen Herzogs v. Hamilton zur Erinnerung zugeschickt. Ein schottischer Richter, Lord Dunsinan (dieser Name erinnert Eva an Shakespeares „Macbeth"), erzählt unserer Reisenden allen Ernstes, im schottischen Kollegium in Paris werde das eigenhändig geschriebene Testament der unglücklichen Königin aufbewahrt, nebst andern Papieren von grösster Wichtigkeit; König Jakob II. (1685-1688 habe diese Dokumente seinerzeit dort deponiert unter der strengen Weisung, vor Ablauf von hundert Jahren keines davon zu entsiegeln und aufzumachen. Der Tagebuchleser wird nicht recht klug, ob Evas Kommentar, die hundert Jahre seien nun bald vorbei und es wäre zu wünschen, dass die Dokumente dem Druck übergeben würden, ernst oder ironisch gemeint ist.

Am 4. Januar reiste Eva weiter. Das nächste Ziel war ein unbedeutendes Landstädtchen, namens Moffat, und solcher Oertchen folgten noch mehrere. Das Reisen im Winter hat seine Unannehmlichkeiten, stellt Eva fest: man kommt um fünf Uhr an, schliesst sich, da es um diese Zeit schon dunkel ist, irgendwo ein und reist bei Tagesanbruch wieder ab, ohne etwas gesehen zu haben.

Am 5. Januar langt Eva wieder in England an, und sofort fällt ihr die wohlbebaute, gut gepflegte, schmucke Landschaft auf. Bei einem Landhause zieht ein merkwürdiger, dicker Pfahl die Aufmerksamkeit Evas auf sich. Auf der einen Seite trägt er eine Sonnenuhr, auf der gegenüberliegenden eine Inschrift, und die beiden andern Seiten sind mit Wappen geschmückt. Auf Befragen erklärt man ihr, dieser Pfahl (oder Säule, wie man's nennen will) sei von einer Gräfin von Cumberland zur Erinnerung an die Trennung von ihrer Tochter errichtet worden. Die Gräfin habe zugleich eine Stiftung errichtet, und alljährlich werde von daher noch Geld an Bedürftige ausgeteilt.

In rascher Fahrt geht es südwärts. Eva schwärmt nach wie vor für Landhäuser. Aber die Besitzer haben, dem Landesbrauche gemäss, für Besichtigungen einen bestimmten Wochentag reserviert, und wenn's nun just nicht dieser Wochentag ist, so lautet die Parole: Weiter! Wäre Eva allein, sie nähme sich dann und wann Zeit, abzuwarten; namentlich möchte sie Einladungen so recht auskosten. Aber ihre Begleiterin Lady Derby hat es eilig, nach Bath zu gelangen. So geht denn die Reise im Windestempo durch bedeutende Städte, wie etwa *Leeds*, die Eva gerne näher hätte kennenlernen wollen. Auch die schon damals berühmte Messerschmiedestadt *Sheffield* wird nur flüchtig berührt; doch findet Eva das zum Mittagstisch genossene Roastbeef und die Schafskoteletten der Erwähnung wert. Zwischen Sheffield und Derby ist die Strasse miserabel; warum? Die Unterhaltspflicht ist hier Sache der Kirchgemeinden, und die tun anscheinend nichts. „Ich finde, man müsste sie dazu zwingen", bemerkt Eva tadelnd. *Derby* wäre eines Aufenthalts würdig. Aber Lady Derby hat es nach wie vor eilig, und so hält denn der Postwagen nur wenige Minuten an, nämlich genau so lange, wie es braucht, um einige Nippsachen aus Tropfstein zu kaufen, wie die findige Fremdenindustrie sie herstellt. Die Reisenden brauchen nicht einmal den Wagen zu verlassen.

In der altertümlichen Stadt *Lichfield* eilt Eva vom Postwagen weg sogleich zur alten, sogar „erz-alten" (archivieille) gotischen Kirche. Die ist mit einer Unzahl steinerner Heiligenstatuen bedeckt, deren Gesichter längst verwittert sind. Eva drückt auf den Griff der Chortüre; die ist geschlossen. Sie sucht nach dem Sigrist; der ist nicht da. Im Kirchenschiff wird gepickelt und geschaufelt. Arbeiter graben eine Begräbnisstätte aus. Eva hört die Knochen poltern und scherbeln; vom Modergeruch will ihr übel werden. Fluchtartig, wie einst den Burghof zu York, verlässt Eva die unheimliche Stätte.

In *Upton* beziehen die beiden Frauen Nachtquartier. Unserer Eva fällt plötzlich ein, dass ein gewisser englischer Romanheld auch einmal in Upton übernachtet hat. Sie spricht beiläufig mit dem Kellner darüber, und der versichert sogleich eifrig, das sei in der nämlichen Schenke gewesen.

Auf der Fahrt nach Upton hat Eva einen Abstecher zu den Knopf-, Silberwaren- und Stahlwarenfabriken der Nähe von *Birmingham* gemacht. Sie verwendet ganze drei Stunden auf diesen Rundgang und kauft, wohl zu Geschenkzwecken, einiges Silber ein. Lady Derby drängt zur Weiterfahrt. Eva möchte durchaus erst noch die zwei Landgüter Hagley und The Leasowes besichtigen, die sie aus englischen Dichterwerken kennt und für die sie seit zwanzig Jahren schwärmt. Die eilige Lady Derby erklärt resolut: „So fahre ich allein; wir treffen uns heute abend in Worcester wieder!" Nun ist Eva für den Rest des Tages frei; aber die zwei Landgüter zu besuchen, dazu reicht die Zeit trotzdem kaum mehr. Ausserdem fällt Regen, mit Schnee vermischt, und Eva friert. So begnügt sie sich denn damit, Verse aus den erwähnten Dichterwerken zu rezitieren — und setzt ihrer eiligen Reisegefährtin nach.

(Fortsetzung folgt)